

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 77 (2006)
Heft: 2

Artikel: Kommentar : Curaviva-Präsident Otto Piller über Lebensqualität : Leben in Würde auch im Alter
Autor: Piller, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kommentar: Curaviva-Präsident Otto Piller über Lebensqualität

Leben in Würde auch im Alter

■ Otto Piller



Kurz vor Jahresende 2005 informierten die Medien über die Resultate einer internationalen Studie zur künftigen globalen Bevölkerungsentwicklung. So wurde mit grosser Genugtuung festgestellt, dass die Bevölkerung auf unserem Globus weit weniger stark anwache als dies noch vor wenigen Jahren angenommen wurde und es dürfe mit

einer Stabilisierung gegen das Jahr 2050 gerechnet werden. Dies sei mit Blick auf die natürlichen Ressourcen als erfreulich einzustufen. Als negativ wurde dann ins Feld geführt, dass leider der Anteil der Menschen über 60 Jahre sich im gleichen Zeitraum verdoppeln werde. Eine solche Aussage ist doch eigentlich eine Ungeheuerlichkeit und müsste Reaktionen bei den politischen Behörden auslösen.

Da ist man einerseits froh, dass die Weltbevölkerung nicht mehr stärker wächst, ist doch der Lebensraum auf unserem Globus nicht unbegrenzt; und beklagt andererseits gleichzeitig den zu grossen Anteil alter Menschen. Das heisst doch implizit, dass die Kommentatoren dieser Studie finden, die Menschen würden zu alt, denn würde der Anteil der Jungen wieder stark steigen, würden bei gleicher Lebenserwartung im Jahre 2050 weit mehr Menschen die Erde bevölkern, als heute von den natürlichen Ressourcen her gesehen scheinbar als optimal eingestuft wird!

Ebenfalls in unserem Land mehren sich Anzeichen dafür, dass selbst politische Verantwortungsträger beginnen, die stetig anwachsende Lebenserwartung als Bedrohung und Last einzustufen. So erklären fundamentalistisch-liberale Kreise immer lautstarker, unser Sozialstaat sei wegen dieser demografischen Entwicklung unbezahlbar geworden. Der «Alterslastkoeffizient» (welch schrecklicher Begriff!) steige besorgniserregend, die Altersvorsorge über die Sozialversicherungen sei

längerfristig nicht mehr möglich, und für die hohen und immer noch wachsenden Gesundheitskosten seien insbesondere die alten Menschen schuld. Es gibt bereits Forderungen, dass diese deshalb in Abweichung zum Solidaritätsprinzip höhere Kopfprämien zu bezahlen hätten. Auch bei der Finanzierung der Pflegekosten wird immer mehr das «Verursacherprinzip» angewendet, d.h., wer im Alter mehr Pflege braucht, soll diese auch selber bezahlen. Wie soll sich da ein Mensch, der langsam in die Jahre kommt noch freuen?

Heute wird viel von Lebensqualität gesprochen. Ein Begriff, der in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in den USA entstanden ist («quality of life»). Man dachte damals vorwiegend an die Humanisierung der Arbeitswelt, die Ökologie, den Zugang zu einer gesunden und guten Ernährung, gleiche Bildungschancen für Arm und Reich usw.

Heute hat der Begriff «Lebensqualität» in den Sozialberichterstattungen wichtiger nationaler und internationaler Organisationen einen festen Platz. Indikatoren wie «Einkommen», «Zugang zur medizinischen Versorgung», «Bildungsangebote» usw. werden periodisch veröffentlicht.

Auch die Lebensqualität im Alter wird über entsprechende Indikatoren gemessen. Das ist sicher gut so! Allerdings dürfte beim Festlegen der Indikatoren der Ausspruch des griechischen Philosophen Protagoras, «Das Mass aller Dinge ist der Mensch», als Basis nie fehlen. Wenn heute die alten Menschen immer mehr zu spüren bekommen, dass sie in unserer Gesellschaft als Last, ja als Bedrohung empfunden werden, dann ist es für sie wenig tröstlich zu erfahren, dass einige technokratisch festgelegte Indikatoren wieder einmal hinsichtlich Lebensqualität gute Messergebnisse lieferten!

Wir brauchen auch Indikatoren wie «glücklich alt werden», «im Alter geschätzt und geachtet werden», «in Würde alt werden», wenn der Mensch wirklich das Mass aller Dinge bleiben soll.

Wachen wir darüber, dass die gelebte Menschlichkeit nie auf dem Altar der Wirtschaftlichkeit geopfert wird. ■